In Lemberg
kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . fl. 3·—
halbjährig . . „ 1·50
vierteljährig . . „ —·75

In Oesterreich-Ungarn
kostet das Blatt:
bis zum Postamte fl. 3·—
mit Zust. ins Haus „ 3·50

Einzelne Nummer 15 kr.

Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.

Der Israelit

Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL.

Erscheint zweimal im Monate.

Im Ausland
ganzjährig:
Deutschland . 7 Mark
Russland . . 3 S. Rb.
Frankreich . . 8 Frncs
Nach Amerika 2½ Dlr.

Inserate übernimmt nur die Buchdruckerei des A. Goldman in Lemberg, Sykstuska 31, wo auch alle Geldbeträge einzusenden sind.

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet

Nr. 6. Lemberg, am 31. März 1899. XXXII. Jahrgang.

INHALT:

DER ZIONISMUS.

Man macht uns den Vorwurf, dass wir als galizisches Blatt uns zu wenig freundlich gegenüber dem Zionismus verhalten, während doch der Zionismus gerade insbesondere für die unglücklichen galizischen und russischen Juden eine völkerrechtlich gesicherte Heimstätte in Palästina anstrebe. Allein dieser Vorwurf ist nicht gerecht. Wir anerkennen die hohe Bedeutung und den Werth des Zionismus. Wir verwerfen blos seine Uibertreibung und die brüske unjüdische vielmehr den Feinden Israels abgelauschte Propaganda-Methode.

Diese an Déroulède, Rochefort und die Patrioten-Liga in Paris, erinnernde Kampf-Methode unter Gepolter, Geschimpf und Schwertertanz hat anstatt zu werben und zu einigen, abgestossen und getrennt. Und doch hat der Zionismus eine hohe weltgeschichtliche Bedeutung ohne Rücksicht auf die Colonialbank und ohne Rücksicht darauf, ob der Judenstaat bald verwirklicht wird oder Utopie bleibt. Das Wunder des Zionismus ist die Einigung und nationale Wiederbelebung des leider geographisch, historisch, politisch, social und kulturell getrennten und mit allmäligem Verschwinden durch zu viel Assimilation und darauf folgende Taufe bedrohten Judenthums. Der Zionismus leistet das, was bisher vergebens angestrebt und daher für unmöglich gehalten wurde, nämlich alle Juden, mögen sie auch noch so verschieden sein an Sprache und Cultur, die fortgeschrittenen Amerikaner, Engländer und Franzosen, die ungeschlachten Russen, Polen und Rumänen, Orthodoxe, Fortschrittler, Fromme und Gemässigte, Volljuden und Halbjuden zu vereinigen.

Uibrigens ist politischer Zionismus nicht ganz neu, sondern hat ein Vorbild in der jüdischen Geschichte und zwar in der Rückkehr der babylonischen Juden nach Jerusalem unter Serubabel. Auch dies war in der Weltgeschichte eine einzig dastehende kühne That. Die kleine Volksgruppe, die langsam die Wüste Syriens durchschritt, rettete Juda vor dem Schicksal Israels, das ist vor gänzlichem Untergang im Orient. Allein wodurch war die fabelhafte Rückkehr unter tausenden von Hindernissen und Schwierigkeiten möglich? Offenbar war dies eine That des Glaubens und der Hoffnungsseligkeit, sie wurde ausgeführt im Namen des festen Glaubens an die Hilfe und das Erbarmen des Gottes Abrahams, Isaks und Jakobs, des Gottes der Profeten. Alles, was nicht ganz und gar zu den feurigen Frommen und Pietisten gehörte, verblieb in Babylon bei Haus und Hof, bei Erwerb und Wohlleben. Unter tausend Uiberprüfungen und Aussonderungen wurde endlich die Zahl der frommen Puritaner zusammengebracht. Keine Angst, keine materielle oder sociale Sorge konnte diese kleine Schaar abschrecken. Eine Karawane von Heiligen zog durch die Wüste. Blos Glaube und Liebe vermag ein solches Wunder zu vollbringen.

Allein was thut der heutige politische Zionismus? Er stösst Priester und Leviten von sich! Er hält religiösen Enthusiasmus beim Werk für überflüssig, Ihm genügt tüchtige Agitation und genügender Erfolg der Colonialbank. Wird er so die viel schwierigere heutige Rückkehr nach Jerusalem vollbringen können?

Die jüdische Colonialbank.

In London wurde eine jüdische Colonialbank mit zionistischer Tendenz gegründet. Die Gründer haben einen charakteristischen Aufruf veröffentlicht, welcher folgenden Wortlaut enthält:

— „Der Weckruf des Zionismus ist vom Judenvolke gehört worden. In beiden Welten, wo Juden siedeln, hat die neue Bewegung, die an die älteste Sehnsucht des Judenvolkes und die Aussprüche der

Propheten anknüpft, begeisterte Anhänger gefunden und ein Fieber von Hoffnung und Erwartung entzündet.

Aber vielhundertjährige Gewohnheit leidender Ergebung hat die Willenskraft des jüdischen Volkes verkümmert, es muss sie wieder üben. Daher kommt es, dass sogar überzeugte Zionisten vielfach meinen, die Bewegung sei zwar gesund und nothwendig, ihr Ziel aber fast unabsehbar fern, man brauche sich deshalb nicht zu beeilen, sondern könne einstweilen gemächlich kurze Gehversuche anstellen.

Derartig verständig klingende Redensarten sind geeignet, das erwachte Judenvolk wieder einzuschläfern und von der nothwendigen Anstrengung zu entmuthigen. — Das Ziel des Zionismus ist nicht absehbar fern, die Weltlage ist heute dem Zionismus günstiger als je zuvor. Die innere Verfassung des Judenthums, dessen Beziehungen zu den anderen Völkern, machen die Anwendung dieses einzigen Heilmittels für ein Erbübel, das der Selbsthilfe, dringender nothwendig als je zuvor. Die nächsten Ziele können rasch erreicht werden, wenn das jüdische Volk es ernstlich will. Es ist nicht leichtfertig, zu glauben, dass die hunderttausende heimatlosen Juden, die zur Zeit thatsächlich in der Wanderung begriffen sind, und die schlechterdings nicht warten können, sofort mit rechtlichen Bürgschaften in Palästina angesiedelt werden könnten. Die Schwierigkeiten, die der Erreichung dieser ersten nächsten Haltestelle unseres neuen Werdeganges entgegenstehen, sind nicht unüberwindlich, und die jüdische Colonialbank soll nunmehr geschaffen werden, um uns dieser ersten Etappe näherzubringen.

Die jüdische Colonialbank wird, wie aus dem Prospecte zu ersehen ist, und wie es ja schon ihre Firma klar und einfach besagt, der jüdischen Colonisation dienen, u. zw. einer ordentlichen agriculturellen und industriellen Ansiedlung auf rechtlicher Grundlage.

Es bedarf wohl nicht der Erwähnung, dass die jüdische Colonialbank auf allen Gebieten des Gewerbefleisses und Handels, des Ex- und Importes soweit dieselben mit Colonisation zusammenhängen, die Privatinitiative für derlei Unternehmungen durch Betheiligung an denselben fördern wird.

Die jüdische Colonialbank soll und wird die Interressen ihrer Actionäre sorgfälltig wahren und sich hoffentlich bald zu einem tonangebenden Institute entwickeln, nicht nur in Europa und Asien, sondern auch von Canada bis Argentinien, von Aegypten bis zum Transvaal und wohl in jedem Lande der Welt. Bei Gelegenheit der provisorischen Subcription, die zur Prüfung der für diese Bankgründung vorhandenen Stimmung eingeleitet wurde, hat sich gezeigt, dass die Bank schon durch ihren Namen eine sofortige Popularität gewann, und man konnte die Ueberzeugung schöpfen, dass dieses Institut ungewöhnlich rasch einen sehr ausgebreiteten Geschäftsverkehr haben dürfte.

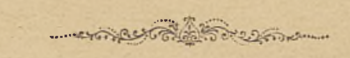
Vermöge ihres natürlichen Berufes, das Bankgeschäft als solches zu pflegen, wird sie, Niederlassungen in allen Hauptorten jüdischer Geschäftsthätigkeit errichtend, eine nicht unbedeutende Rolle im Weltverkehr spielen. Die jüdische Colonialbank wird an allen Orten den auswanderungslustigen und auswanderungsbedürftigen Juden die bankmässige Unterstützung und auf Grund vernünftiger Sicherheiten und unter billigen Bedingungen auch Credit gewähren, welcher alle modernen Formen desselben, wie Transport-, Agrar-, Industrial-, Commercial-, und Baucredit, wird annehmen können.

Zu den grossen Aufgaben der Bank wird die Vermittlung von Geschäften und Darlehen von Gemeinschaften und Regierungen, insbesondere derjenigen Regierung gehören, von der sie die Besiedlungsrechte zu erlangen haben wird.

Ist ihr dies gelungen, so wird ihre nächste Aufgabe und das nächste grosse Geschäft sein, die Landgesellschaft zu gründen nach dem Muster der „Chartered Company". Nach einer gewissenhaften Prüfung der rechtlichen Bedingungen, unter welchen das finanzielle Instrument unserer Bewegung entstehen und gleichzeitig die Interessen der Betheiligten wahren soll, hat das vom Baseler Congress eingesetzte Actionscomité die Statuten und Prospecte der Bank gebilligt. Die Subscription, welche am 28., 29. und 30. März dieses Jahres in der ganzen Welt aufgelegt werden wird, soll zeigen, dass unsere Bewegung der Ausdruck eines ernsten Volkswillens ist. Vorwärts, Genossen! Jeder Jude hat es als seine Pflicht anzusehen, dieser Subscription zum Gelingen zu verhelfen. Im kleinsten Kreise, am fernsten Orte muss jeder seine Pflicht bei diesem Anlasse thun. Der Zionismus steht da vor einer praktischen That, durch die er seine Lebenskraft zu beweisen hat.

Nochmals, mit allem Ernst und Nachdruck sei es wiederholt: Jeder einzelne Zionist soll es als seine Pflicht, ansehen, diesen Aufruf in seinem Bekanntenkreise zu verbreiten und Subscribenten zu werben. Alle müssen diesem Werke dienen, so wie das Werk wieder allen dienen wird!"

Wir werden auf diese Bewegung sowie auch auf das in dieser Beziehung hierzulande entfaltete Propaganda gelegentlich noch zurückkommen.



Gott wird helfen.

(Eine Pesachgeschichte).

In einer Stadt in Russland lebte ein alter Jude der kaum genug zu seinem Lebensunterhalt verdiente und die Hälfte von dem, was er verdiente, hergeben musste, um die Beamten zu bestechen, damit sie ihn in Ruhe liessen. Aber trotzdem er verfolgt und gehetzt ward, vertraute er doch auf seinen Gott und priess seinen Namen. So kam das Pessachfest heran.

Der Winter war streng gewesen, der Jude verhungerte beinahe und seine Frau hatte noch keine Vorbereitung für das Fest gemacht. In der Bitterkeit ihrer Seele spottete sie über das Vertrauen ihres Gatten und höhnte ihn. Er aber sagte: „Hab Geduld mein Weib! Unser Sedertisch wird gedeckt sein wie immer in früheren Jahren. Gott wird helfen!“ Das Fest kam immer näher, und noch immer war nichts im Hause vorhanden. Da spottete die Frau ihres Gatten noch mehr und sagte; „Glaubst Du vielleicht, dass der Prophet Elias Dich besuchen oder der Messias kommen wird?!“ Aber er antwortete: „Der Prophet Elias wandelt auf Erden, da er nie gestorben ist; wer weiss, ob sein Blick nicht auch auf uns fallen wird?“ Darüber lachte seine Frau laut. Nun fehlten nur doch wenige Stunden zu Pessach. Die Speisekammer war noch immer leer, und der alte Jude noch immer voller Vertrauen. Da begab es sich, dass der Gouverneur der Stadt, ein harter und grausamer Mann, für die Auszahlung der Beamtengehalte Goldstücke in Packete sonderte; neben ihm sass sein Lieblingsaffe, und, während er das Geld sortierte, machte der Affe es ihm nach, indem er zur Belustigung seines Herrn ebenfalls kleiue Päckchen bildete. Und wenn der Gouverneur ein Goldstück nicht gleich fassen konnte, so machte er seinen Finger feucht, indem er ihn zum Munde führte, was der Affe jedesmal nachahmte; da er jedoch glaubte, dass sein Herr das Geld verzehre verschlang er jedesmal eine Münze. Daher wurde er plötzlich krank und starb. „Das Vieh ist todt, sagte einer der Bedienten. „Was sollen wir damit thun?“ Der Gouverneur war sehr ärgerlich; denn er konnte seine Rechnungen nicht in Ordnung bringen, und antwortete mürrisch; „Lasst mich in Ruhe! Werft ihn zu dem alten Juden den drunten in der Strasse hinein!“ Der Mann nahm also den Cadaver, warf ihn in den Corridor des Juden und lief davon, so rasch er konnte. Die gute Frau kam beim Geräusch erschreckt heraus und sah den Cadaver über einem eisernen Eimer liegen, der im Corridor stand. Sie erkahnte, dass ein Feind das gethan habe, und hob das Aas auf, um es zu begraben, als plötzlich ein Strom von Goldstücken aus dem Magen hervorrieselte, den der scharfe Rand des Gefässes aufgerissen hatte. Freudig rief sie ihren Gatten: „Komm, sieh, was der Prophet Elias gesandt hat!“ Dann eilte sie auf den Marktplatz, kaufte Wein und ungesäuertes Brod, bittere Kräuter und alles Andere, was für die Sedertafel nothwendig ist, auch einen kleinen Fisch, der noch vor Abend fertig gekocht werden konnte. Das alte Paar wahr sehr glücklich, gab dem Affen ein ehrliches Begräbniss und füllte Elias' Becher bis der Wein auf das weisse Tischtuch floss.

Gott hat geholfen!



Verschiedenes.

Lemberg. Die vereinigte Action des hiesigen isr. Cultusgemeindevorstandes mit dem Kimche die pis'che Vereine hat sich glänzend bewahrt, circa 350 Ztr. Gratismazis und über 5000 Fl. im Barem wurden an 3000 arme Familien vertheilt und gibt es keine bedürftige Familie hier, die sich direckt an dem Actionsausschuss gewendet hat oder durch Comitémitglieder anempfohlen worden, die nicht reichlich mit Mazis und Geld unterstützt wurde. Diese Action erforderte circa 10.000 Fl.

Lemberg. Auch heujahr beköstigte Herr Dr. Holzer im Vereinslocale des Schowse-Schabat ca. 100 Arme auf seine Kosten während der Osterfeiertage.

Lemberg. Der XXIV. Bericht über die Verwaltung der I. isr. Volksküche in Lemberg gibt Zeugniss davon, wieviel Erspriessliches geschaffen werden kann, wenn guter Wille und Energie am Werke sind. 33.577 Portionen gelangten im Jahre 1898 theils um geringfügige Preise, theils gratis an Unbemittelte ohne Unterschied der Confession zur Vertheilung. Und doch beliefen sich die Beiträge der Mitglieder auf kaum 379 fl. 50 kr., wobei wir die Bemerkung nicht unterdrücken können, dass gerade solche Personen, die berufen sind bei jedem humanitären Unternehmen mit dem Beispiele voranzugehen und Andere anzueifern, in der Mitgliederliste entweder gänzlich vermisst werden, oder mit den geringen Beiträgen jahrelang im Rückstande sind, dagegen ist es löblich, dass der Stadtmagistrat, der Landesausschuss, die gal. Sparkasse und der Cultusgemeinde-Vorstand nahmhafte Subventionen der Volksküche gespendet, nur dass auch mehrere Privatpersonen verschiedene Geschenke in Geld und Victualien diesem Institute gewidmet haben. Der Verwaltung der Volksküche, die so wacker und selbstlos ihre Aufgabe erfüllt, gebührt der wohlverdiente Dank.

Neu Sandez Unsere Gemeinde hat durch den Heimgang des Präsidenten der israelitischen Cultusgemeinde, Herrn Aron Nebenzahl, welcher am 16. März nach langen und schweren Leiden im 73. Lebensjahre verschied, einen schweren, beinahe unersätzlichen Verlust erlitten. Vom Vertrauen seiner Glaubensgenossen im Alter von kaum mehr als 30 Jahren an die Spitze der Gemeinde als Rosch hakohol gestellt, bekleidete der Verblichene dieses ehrenvolle Amt vier Dezenien hindurch ununterbrochen mit treuer Hingebung und uneingeschwänktester Pflichterfüllung und trotz des Wechsels der Zeiten und der Geistesrichtungen war er stets der rechte Mann am rechten Platze gewesen. Durch seine Mildhätigkeit und sein consiliantes Wesen hat er sich die Liebe Aller ohne Unterschied des Standes erworben, durch Güte und Milde wusste er die schroffsten Gegensätze auszugleichen und zu versöhnen, dabei immer das Wohl der ihm anvertrauten Gemeinde zu wahren.

Dem Verewigten war aber nicht blos die Liebe und das Vertrauen seiner Glaubensgenossen zu Theil, sondern die Hochachtung und Werthschätzung aller Mitbürger unserer Stadt, welche ihm alle Ehren, die die Bürgerschaft zu vergeben hat, bereitwillig übertrugen. Seit Einführung der autonomen Verwaltung unserer Stadt, gehörte er derselben als Gemeinde- und Stadtrath an und als Mitgründer der städtischen Sparkasse bekleidete er in diesem Institute seit Beginn das ehrenvolle Amt eines Directors.

Ausgestattet mit allen Vorzügen und Tugenden, die den Mann zieren, wusste er stets für sein Volk zu kämpfen und oft zu siegen. So hat dieser Greis während der Bauernexcessen im Sommer vorigen Jahres, mit jugendlichem Feuereifer das Interresse seiner hart bedrängten Glaubensgenossen vertreten, und die Rath- und Hilflosigkeit unserer armen Bevölkerung hat dem Sieggewöhnten den Keim seiner tückischen Krankheit gebracht.

Für die allgemeine Trauer gab das imposante Leichenbegängnis beredtes Zeugniss. So folgten der Bahre nächst den leidtragenden Kindern des verewigten der Cultusrath und der Gemeinderath „in corpore" der Bezirkshauptmann mit allen Beamten der Bezirkshauptmannschaft, der Kreisgerichtspräsident mit allen Beamten und Räthen des Kreisgerichtes, die Verwaltung und die Beamten der Sparkasse, die Beamten der Finanz-Bezirksdirektion und des Steueramtes und den Zug der unübersehbaren Trauermenge schloss eine Abordnung der städtischen Feuerwehr. Ehre seinem Andenken!

Żurawno (Die Bedeutung des Regenbogens). Schon vielfach wurde die Frage erörtert, warum der Ewige gerade den Regenbogen zum Erinnerungszeichen — dass die Erde niemals mehr von einer verheerenden Ueberschwemmung heimgesucht werden sollte — gewählt habe. Man könnte aber dieses Problem auf zweierlei Arten lösen. Nach einer Stelle im Talmud Tract. Sanhedrin fol. 97 a. soll das Universum sechstausend Jahre bestehen. Da der Regenbogen aus sechs Farben zusammengesetzt ist, so sollte er den Menschen zum allegorischen Zeichen dienen, dass das Weltall seinen sechstausendjährigen Bestand erreichen wird.

Dann könnte man es noch auf folgende Weise erklären. Der Regenbogen entsteht nämlich — wie es allgemein wohl bekannt ist — durch die Reflexion der Sonnenstrahlen in den Wassertropfen. Es bedarf also zu seiner Bildung zweier Factoren, eines subtilen des Sonnenlichtes, und eines stofflichen des Wassers. Da nun die Sünden der Menschen damit excusirt werden, dass sie infolge der Zusammensetzung der Seele mit einem irdischen Bestandtheile hervorgerufen werden, so soll dieses Entschuldigungsmotiv symbolisch durch den Regenbogen vor dem Ewigen stets zum Ausdrucke gebracht werden.

OSIAS HOROWITZ.

Alexander Willingen

Ein Charaktergemälde neuerer Zeit
von
DAWID KEMPNER.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

X. Kapitel
Der Kampf bei Warschau.

Und es sprach Kain zu Abel, seinem Bruder: und es geschah, als sie auf dem Felde waren, da nahete sich Kain an seinen Bruder Abel und erschlug ihn.
Genesis, 4-tes Kapitel.

Unter alten Räthseln der Schöpfung gibt es wohl kein unauflöslicheres, als den Menschen. Sich als Herrscher der Welt betrachtend, dünkt seinem Geiste nichts zu hoch. Mit seinem Auge durchdringt er die Grundfeiler des Weltsystems: in seinem Kopfe weiss er sich die Zwecke des Daseins zu enträthseln, Begriffe von Tugend und Laster zu bilden, und sich so auf einen geistigen, höheren, idealischen Staudpunkt zu erheben. Aber in welchen Zwiespalt erscheint uns nicht dieses begabte Wesen, wenn wir es betrachten, wie es, seinen trefflichen Begriffen hohnsprechend, das Verbrechen zur Tugend erklärt; wie es von wilder Raserei getrieben, zum Morde eilt und mit dem freudigen Bewusstsein einer edlen That das Schwert in das Blut seines unschuldigen Nebenmenschen taucht. Krieg ist die Losung! Der Bruder gegen den Bruder. Jedes Blatt der Geschichte ist mit Strömen von Blut besudelt. Und bis auf die spätesten Geschlechter wird es in den Registern der Welt aufbewahrt, wer auf eine geschicktere Weise Unzählige hinzuwürgen verstand.

Der Mord wird zum Heldenmuth gestempelt: und wenn ein nach einer Provinz oder nach Raub gieriger Führer die Völker zum Kampfe ruft, und sie mit leichtem Herzen die Heimath verlassen und mit der grössten Aufopferung Unschuldige, die sie nicht kannten und die ihnen nichts zu Leide thaten, morden und verwunden; so nennt man dies Treue, Patriotismus.

Dies ist der Character der meisten Händel der Völker, und als Variationen erscheinen uns darin grössere und mindere Grausamkeiten, geringere oder bedeutendere Vortheile der Führer.

Die Völker aber werden nur als lebende Maschinen betrachtet, die willenlos ihrem legitimen Herrscher folgen müssen. Ihnen bringt der Sieg keinen Gewinn, ja manchmal grössere Nachtheile, als die Niederlage. Und während Clier lobpreisend den tapfern Angriff eines Feldherrn oder Helden erzählt, denkt sie mit keinem Worte der trauernden Wittwen, die dabei ihre Männer, der weinenden Mütter, die ihre Söhne, und der Waisen, die ihre Väter verloren haben.

Um so mehr wird daher unsere Aufmerksamkeit gefesselt, wenn wir in den Annalen der Geschichte

zu einem solchen Kampfe gelangen; wo wir die Völker nicht als willenlose Maschinen, sondern als kräftige, selbstbewusste Kämpfer für ihre Interessen erblicken, — Ein solcher ist der Befreiungskrieg des Jahres 1813. Und mit tiefer Wahrheit hat man die Schlacht bei Leipzig eine Völkerschlacht genannt! nicht etwa der verschiedenen Völker wegen, die sie ausfochten, sondern weil die deutschen Völker in derselben für ihre heiligsten und wichtigsten Interressen kämpften oder zu kämpfen glaubten: weil in dieser schrecklichen Schlacht, wo sie mit der erwachenden Kraft des nie geahnten Selbstbewustseins stritten, der grösste Kriegesmeister, trotz aller Anstrengungen seines Genies und seiner Kunst, ihnen erlag.

Es war am 15, Ocktober 1813, als das Corps des Marschalls Angerau in der Ebene von Wachau zur Musterung aufgestellt war. Es bestand fast aus lauter kaum dem Knabenalter entwachsenen Soldaten, welche unter dem Befehle eines greisen Republikaners den Kampf um die Herrschaft Europa's mit ausfechten sollten. In der Gegend von Würzburg zur Beobachtung der Baiern stationirt, hatte dieses Corps keinen besonderen Antheil am Kriege genommen: es erwartete daher mit Ungeduld den Augenblick, wo es auch sein Scherflein zu dem grossen Blutbade beitragen würde. mit welchem die Fluren Sachsens getränkt wurden. Um es dazu vorzubereiten, sollten ihm heute die Adler, jene Symbole des militärischen Ruhms, vom Kaiser eigenhändig überreicht werden. Aengstlich erwarteten die Soldaten den Augenblick, der sie dieser militärischen Ehre theilhaftig machen würde. als von seinem glänzenden Generalstabe und von seinen Marschällen umgeben, der Kaiser unter dem Rufe: *vive l'empereur!* vor der Fronte des Corps erschien. Es war der Mann des Jahrhunderts, der jetzt seine Truppen musterte. Am Zenith seines Glückes angelangt, dachte er noch höher zu steigen, und da hatte die launenhafte Fortuna ihren ungenügsamen Günstling verlassen! Er aber blieb ungebeugt; sein Sinn blieb so stolz und kühn, als früher; die grössten Unglücksfälle hatten seinen Geist nicht erschüttert. Und trotzdem sein Stern untergegangen war, so wagte er jetzt noch einmal gegen die fast dreifach überlegenen, von Vaterlandsliebe und Heldmuth begeisterten Schaaren der Alliirten den Kampf um die Weltherrschaft! Aber er baute auf die unerschöpfliche Kraft seines Genies, welches uns nie bewunderungswürdiger erscheint, als in jenem Momente des Unglücks, wo wir ihn mit demselben nicht nur die Menschen, sondern fast das Schicksal beherrschen sehen.

Napoleon's Antlitz strahlte von Hoheit; es war in solchen Augenblicken ein Gepräge der Ruhe, der Thatkraft und des Herrschens darauf ausgedrückt, welches Jedem Bewunderung und Gehorsam einflösste. Mit Milde betrachtete er die ihm so ergebenen Truppen, und als die Offiziere einen Halbkreis um den Kaiser gebildet hatten, wurden die herrlichen Adler entfaltet, worauf die Ertheilung derselben begann.

Nachdem diese Ceremonie mit allem Pomp beendet war, ritt Napoleon ganz nahe an die Reihen heran und rief mit lauter Stimme. mit jener Stimme: die Könige enttrohnt und Dynastien vernichtet hatte, „Soldaten! schwöret, diese Adler nicht zu verlassen; dort drüben steht der Feind! schwöret: eher zu sterben, als Frankreich zu entehren!“

Und aus der Brust der dem Tode geweihten Schaar entrang sich der Ruf: „Wir schwören, es lebe der Kaiser!“

Napoleon entfernte sich im Galoppritt, von seinem glänzenden Gefolge begleitet. Gleich einem Meteor war er erschienen und verschwunden: aber seine Gegenwart, seine Worte hatten einen jeden dieser ihrer Heimath entrissenen Jünglinge zum Helden gestempelt. Die Truppen wurden hierauf entlassen, um gestärkt zu der morgigen Blutarbeit erscheinen zu können.

Aus einem Zelte, wo mehrere Officiere sich am Beginn der Dämmerung bei Wein und Kartenspiel vergnügten, traten zwei junge Leute heraus. „Nun, lieber Pierot,“ sagte der Eine. was veranlasst Sie, den Kreis dieser Fröhlichen so zeitig zu verlassen?“

„Die Absicht. meine Zeit angenehmer zuzubringen.“ antwortete der Andere, „und ich würde fast wetten, dass, wenn Sie mein Vorhaben kennten, Sie mich darum beneiden würden!“

„Ich zweifle,“ antwortete Kapitän Etienne: „da wir morgen um diese Zeit Beide, Gott weiss, wo sein können, scheint es mir Unrecht, den Vorabend einer Schlacht in Saus und Braus zuzubringen: ich habe beschlossen, denselben der Freundschaft zu widmen, und will den Oberstlieutenant Willingen besuchen.“

„Eine vernünftige, aber ernste Unterhaltung wird es geben,“ antwortete Pierot. „Er ist so ernst als gut, und es wäre nichts zu wünschen, als dass er so heiter als tapfer wäre.“

„Dann wäre er der lustigste Officier der Armee,“ sagte Etienne: „aber glauben Sie nicht, dass dieses ernste Wesen ihm von jeher eigen ist. Ich errinere mich noch der Zeit, wo er fast so ausgelassen lustig war, als einer unserer jungen Officiere.“

„So mag die Ursache seiner Schwermuth der Teufel holen!“ sagte Pierot. „Es ist dies das Einzige, was ich an diesem vortrefflichen Officier, wie man ihn allgemein nennt, zu tadeln finde. Wenn ich daher meinen Abend auch nicht in solch ausgesuchter Gesellschaft zubringen werde, so hoffe ich doch, mir die Zeit mit Küssen und Scherzen besser zu vertreiben.“

„Unsere jungen Officiere würden einen Veteranen der grossen Armee fast erröthen machen! sagte Etienne.

„Dies ist etwas ganz Unschuldiges,“ antwortete Pierot; „auf meinem Durchmarsche durch eines dieser Dörfer, deren vermaledeite Namen ich nicht behalten kann, habe ich ein Mädchen kennen gelernt, wie ich kein schöneres diesseits d Rheins sah; ich will sie jetzt besuchen“.

„Viel Vergnügen!“ rief ihm Etienne lächelnd zu, nur geben Sie sich Mühe, wenn Sie heute die Rolle des Mars spielen, sie auch morgen nicht zu versäumen!“

Die Beiden trennten sich und Etienne trat in eines der Zelte. Es war von mittlerer Grösse; auf einem darin befindlichen Tische lagen mehrere Briefschaften und Landkarten aufgehäuft. Willingen schritt im Zelte nachdenkend auf und ab; als er den Eintretenden bemerkte, rief er ihm freudig zu: „Willkommen, Etienne! Du kommst zur rechten Zeit, um meine unangenehmen Gedanken zu zerstreuen.

„Wesshalb aber überlässt Du Dich quälenden Sorgen, während sich Andere mit allem Möglichen zu vergnügen suchen?“ antwortete dieser. „Einige Officiere belustigen sich im Kartenspiele, andere beim Weine, ja der Lieutenant Pierot reitet nach einem feindlichen Dorfe, und setzt sich der Gefahr aus, von den Vorposten aufgegriffen oder erschossen zu werden, und dies nur einzig und allein, um eine rothwangige Bauerndirne zu küssen; Du aber bist gleich einem Einsiedler in Deinem Zelte. Wenn man Dich nicht kennen würde, so möchte man glauben, Du fürchtest Dich vor der morgigen Schlacht!“

„Das wäre schlimm!“ sagte Willingen lächelnd, „unsere Conserbirten haben heute mit Enthusiasmus, der sich gewiss bewähren wird, geschworen, sich tapfer zu halten; so sollen ihnen auch ihre Officiere keine Schande machen. Doch, was giebt es Neues, lieber Etienne? Wovon spricht man?“

„Nun,“ antwortete Etienne, Alles ist voller Freude und Hoffnung; die Geschicklichkeit, mit welcher der Kaiser fast unsere ganze Armee vor Leipzig concentrirt hat, während noch so viele Corps der Feinde zurück sind, und der bei den Truppen herrschende Enthusiasmus lässt morgen einen zweiten Tag von Dresden vermuthen.“

„Wie aber, wenn Blücher, Bernadotto und Bennigsen herankommen?“ sagte Willingen.

„Je mehr, desto besser!“ antwortete Etienne. „Der Kaiser spricht wie Leonidas: „Wenn die Waffen der Feinde die Sonne verdunkeln, so kämpfen wir im Schatten!“

„Aber die Sonne,“ entgegnete Willingen, „war doch Napoleon immer günstig, und dann wurde der Spartaner besiegt!“

„Durch Verrath!“ antwortete Etienne, „der sich doch hoffentlich in unserer Armee nicht finden wird!“

„Aber die Ueberzahl ist doch zu gross,“ sagte Willingen; „und noch mehr als dies, ist der bei den Deutschen und vornehmlich bei den Preussen herrschende Geist zu fürchten, mit dem sie in diesem Kriege, als einem Kampf um Sein oder Nichtsein, kämpfen!“

„Ja“, sagte Etienne, „dies ist es, welches uns so grossen Abbruch thut. Die Feinde erhalten jeden Augenblick Verstärkungen von Freiwilligen aus allen Ständen. Menschen, die nie früher Waffen getragen haben, erheben sie gegen uns. Doch, um auf etwas Anderes zu kommen: erzähle mir doch, was ist es, was dir vorhin Sorge machte?“

(Fortsetzung folgt).

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israël.

Verantwortlicher Redacteur

Dr. ISAK FELD.

L. 197.

KONKURS.

W celu nadania posagu z fundacyi im. Ignacego Lewkowicza na rok 1899 w kwocie 1503 złr. 40 ct. biednej izraelickiej dziewczynie w dniu 1. maja 1899 jako w rocznicę śmierci fundatora rozpisuje się niniejszem konkurs.

Ubiegające się dziewczęta winne dostarczyć legalnego dowodu:

1. na przynależność do gminy lwowskiej;
2. „ ewentualne pokrewieństwo z fundatorem;
3. „ ubóstwo;
4. „ ukończony 16. rok życia;
5. „ nienaganny moralny żywot;
6. „ okoliczność czyli rodzice żyją lub zmarli.

Podania w dowody powyższe zaopatrzone należy wnieść najpóźniej do 16. kwietnia 1899. do kancelaryi Zboru izraelickiego (przy ul. Rzeźnickiej l. 5.).

Przełożeństwo Zboru izrael.

Lwów dnia 1. marca 1890.





Prämirt auf der Landesausstellung in Lemberg 1894. Medaille u. Diplom.

Prämirt auf den hiegienischen Ausstellungen. Paris goldene 1896 Medaille und Ehrendiplom.

Düsseldorf 1896 silberne Medaille.

Bordeaux 1897 goldene Medaille und Ehrendiplom.

Brüssel 1897 goldene Medaille.

FÜR MÜTTER

die um die Gesundheit ihrer Kinder besorgt sind,

empfiehlt die Apotheke des K. KRZYŻANOWSKI in Lemberg

folgende higienische Präparate:



Hay's antiseptischer Puder

für Säuglinge und Kinder,

empfohlen von ärztlichen Autoritäten als einzig wirksames Streupulver für Haut und Nabel der Neugeborenen behufs Beseitigung von Feuchtigkeit, sowie als ausgezeichnetes Mittel zur Verhütung von Aufreibungen Wunden und Ausschlägen, heilt auch unbedingt schnell und sicher bereits entstandene Wunden und Aufreibungen

Preis einer Schachtel mit Gebrauchsanweisung 35 kr.

Hay's hygienische Seife für Kinder.

Der zarte Körper des Kindes erheischt eine sehr genaue und vorsichtige Auswahl kosmetischer Mittel. Zum Waschen dieser feinen Haut empfiehlt sich daher nur jene Seife, die frei von scharfen oder ätzenden Bestandtheilen ist.

Hay's hygienische Seife ist aus den besten und feinsten Bestandtheilen bereitet und eignet sich vorzüglich für Kinder. Nach öfterem Gebrauche dieser Seife wird die Haut sammtweich, zart und fein, die Poren werden entsprechend gereinigt und so ihre wahren Aufgabe zugeführt. — **Ein Stück 35 kr.**

!!Man hüte sich vor Nachahmungen!!

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke „Auge Gottes" und dem Namen „Hay" versehen.

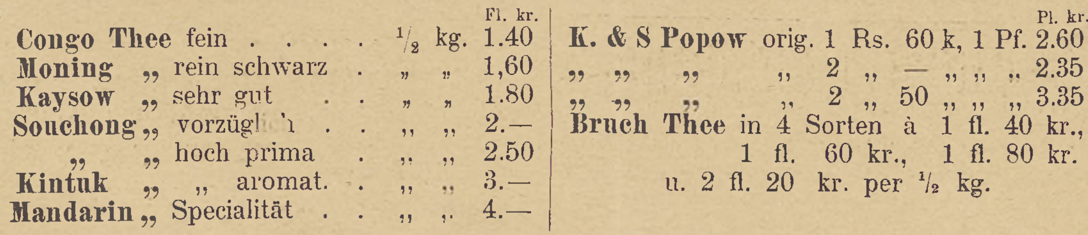
SPECIELLE THEE-NIEDERLAGE

von chines.-russischen Karavanenthee

ADOLF SINGER

Lemberg, Sixtuskagasse 1.

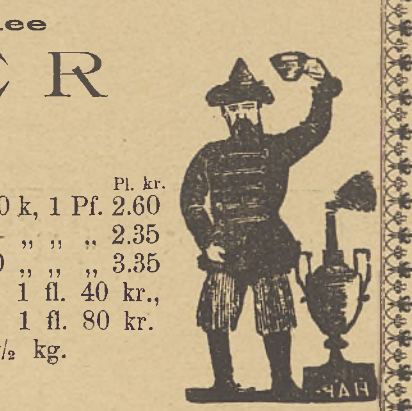
PREIS-COURANT



			Fl. kr.
Congo Thee	fein	½ kg.	1.40
Moning „	rein schwarz .	„ „	1,60
Kaysow „	sehr gut . .	„ „	1.80
Souchong „	vorzüglich . .	„ „	2.—
„ „	hoch prima .	„ „	2.50
Kintuk „	„ aromat. .	„ „	3.—
Mandarin „	Specialität . .	„ „	4.—

		Pl. kr.
K. & S Popow	orig. 1 Rs. 60 k, 1 Pf.	2.60
„ „ „	„ 2 „ — „ „ „	2.35
„ „ „	„ 2 „ 50 „ „ „	3.35

Bruch Thee in 4 Sorten à 1 fl. 40 kr., 1 fl. 60 kr., 1 fl. 80 kr. u. 2 fl. 20 kr. per ½ kg.



Sendungen von 1 Kilo aufwärts werden von mir gegen Nachnahme francirt.

Druck von A. Goldman in Lemberg, Sykstuska 31.